

Hamburg, Mai 2012

Von Energielücken und Kostenlügen – Anmerkungen zu einem Propagandakrieg

Die beschlossene Energiewende ist bisher nur beschlossen. Die Energiemultis ruhen natürlich nicht, sie verteidigen ihre alten Profit-Quellen – zumindest auch im Wandel ihre alten Profitraten. (Dabei hilft die Bundesregierung tüchtig; siehe zum Beispiel SPIEGEL 15/12, S. 22 ff.) Ihre Waffen: Drohungen mit Energielücken, der übliche Lobbyismus und vor allem eine Drohpropaganda mit Kostenexplosionen. Ihre Verbündeten bei diesem Propagandakrieg: recherchierfaule oder willfähige oder gar korrupte Journalisten und Redakteure, aber leider auch etwas eine unzureichend fokussierte und informierte Anti-AKW-Bewegung.

In der Energiewende-Debatte gibt es viele alternative Vorschläge zu den Konzepten der Bundesregierung, über die man reden kann und die zudem den Vorteil haben, den Wendeprozess in Bahnen zu lenken, die vor allem den Mittelstand beleben! Diese Notwendigkeit möchte ich unterstreichen. Was wir momentan erleben, und was auch im Szenario der Bundesregierung dominiert, ist der Ersatz der Gewinnmaximierungsquelle AKW durch andere, teilweise ebenso schädliche wie ökonomisch unsinnige Ersatz-Großprojekte für die Energieriesen – zum großen Teil noch öffentlich finanziert! Dass eine rasche, effiziente und effektive Wende hin zu anderer, vor allem aber auch zu weniger Energie vor allem in der Förderung dezentraler Versorgung liegt, belegen viele seriöse Studien. Das sollte die Hauptstoßrichtung der Debatte sein.

Fukushima und die Anti-AKW-Bewegung haben das Problem zu sehr auf "weg vom Atom" fokussiert. Es geht aber neben dem Abbau des wahnwitzigen Atomrisikos um

- a) weg von allen nicht erneuerbaren Energien (zu denen auch die Atomenergie gehört),
- b) weg von einer geradezu irrwitzigen Energieverschwendung durch ineffiziente Technik und Organisation und "blöden" Konsum,
- c) und neuerdings leider auch schon wieder weg von raubmörderischen Varianten der regenerativen Energiegewinnung (vor allem Biosprit),
- d) vor allem geht es aber auch um ein Weg von den privatwirtschaftlich-monopolartigen Energieriesen!

Vor allem das Letztere lässt die aktuellen Verlierer der Energiepolitik natürlich nicht ruhen. Ein probates Mittel ist die Angstmache mit "Energielöchern" und mit gigantischen Kosten. Dieses Rezept ist bekannt und durchsichtig, augenscheinlich nur nicht für die Wirtschaftspresse, die teilweise wider besseres Wissen diese gelenkten Horrorszenarien nachdruckt. Wie blind, denk- und recherchierfaul Journalisten auf die Medienmacht und Medienmasche der Energieriesen hereinfliegen, hat erst jüngst die Begründung drastischer Preiserhöhungen mit den Einspeisungskosten für erneuerbare Energie gezeigt. Bis heute plappern vor allem die Medien die Konzernzahlen nach, wie viel Anteil am Kilowattpreis des Stroms die Förderung der erneuerbaren Energien ausmacht. Es ist erstaunlich, dass vor allen Dingen die neoliberalen Marktgläubigen dabei den simpelsten Lehrsatz der Marktökonomie verleugnen oder gar nicht sehen, dass nämlich Angebot und Nachfrage den Preis bilden (wenn alles mit rechten Dingen zugeht). Das heißt, dass der 20%-Anteil an erneuerbaren Energien in der Bundesrepublik zum Beispiel an der Strombörse in Leipzig nicht als Nachfrage auftaucht und

somit generell den Strompreis drückt. Wahrscheinlich ist dieser Preisdämpfungseffekt auf den Börsenpreis des Stroms sogar höher als die Vergütungsaufschläge.

Die Kostendebatte ist für die Energiewende gefährlich, wenn man so mehrdeutige Begriffe wie "enorme Investitionen" verwendet, was ja vom Normalleser fix mit "enormen zusätzlichen Kosten" gleichgesetzt wird. Deshalb ist bezüglich der Kosten noch einmal und wohl auch immer wieder – zusätzlich zu dem vorhin erwähnten Preisdämpfungseffekt der erneuerbaren Energien auf den Strompreis generell – festzustellen:

a) Energiekosten sind kontinuierlich gestiegen bisher (auch ohne Atomausstieg) und werden bei einem Status quo der Energiegewinnung und -verwendung dramatisch weitersteigen, weil die Ressourcen sich diametral zum Verbrauch entwickeln. Diese ökonomische Binsenweisheit werden die Energiemultis und die ihnen nachlaufenden Medienvertreter nicht daran hindern, jede Preissteigerung nach den jetzigen Ausstiegsbeschlüssen just auf diese zurückzuführen, um eine Anti-Stimmung zu erzeugen! (Eon hat das sofort vorexerziert, inzwischen erleben wir diese Propagandamasche fast jeden Tag.)

b) Auch ohne Atomausstieg müssten "enorme Investitionen" getätigt werden, um mehr Sicherheit und Klimaschutz zu erreichen, vor allem auch bei den AKW's.

c) Jeder weitere Tag Atomenergie-Nutzung steigert die bisher schon unkalkulierbaren Kosten der Entsorgung, von denen die Energieriesen ungern reden und die sie – leider dank politischer Wasserträger – den Steuerzahlern aufs Auge drücken. Es geht langfristig um zig Milliarden!

d) Kostensteigernd würde vor allem ein Umstiegsszenario wirken, das vorwiegend aus Großprojekten besteht (Windparks in der Nordsee, Saharaprojekt u.ä.), die fast ausschließlich die bisherigen Energieriesen bevorteilen und damit den langfristig (und auch bisher schon) größten Preistreiber-Effekt unangetastet ließen, nämlich die privatwirtschaftlichen Quasi-Monopole in der Energieversorgung.

e) Die Kosten, die ein Weiter-wie-bisher-Energiekonzept auf der Herstellungs- und auf der Verbrauchsseite uns allen bescheren in absehbarer Zukunft, sind ebenfalls kaum kalkulierbar. Sicher ist, dass sie alles, was wir uns jetzt zum Umsteuern in der Energiepolitik einfallen und kosten lassen, weit in den Schatten stellen.

f) Schließlich müssen wir ständig daran erinnern, dass das Gerede vom billigen Atomstrom eine simple Lüge ist. Zig Milliarden sind seit Beginn der atomaren Energiegewinnung aus staatlichen Kassen an die Entwickler und Betreiber dieser Energieentwicklung geflossen; und weiterhin fließen Milliarden für Hermes-Bürgschaften, vor allem, aber wie schon angeführt, für die Entsorgung des Atommülls – und später sicher auch für das Abwracken.

Die von mir genannten Leerstellen der Diskussion laufen also vor allem darauf hinaus, dass immer nur über die möglichen Kosten der Energiewende gesprochen wird, aber so gut wie nie die Gegenfrage gestellt wird, was es denn kostet, wenn wir weitermachen wie bisher.

Wir wären gut beraten, in der nächsten Zeit mal wegzuhören, wenn die Energieriesen poltern und manipulieren, sondern intensiv dezentralisierte Lösungsvorschläge auf ihre Umsetzbarkeit hin zu überprüfen und deren Realisierung anzupacken. Diese dezentralisierten Lösungen haben vor allem den Charme, dass wir alle bei uns und in unseren Kommunen und Kreisen praktisch anfangen können (ganz simpel und rasch zum Beispiel durch den Wechsel des Stromanbieters). Und wenn dazu "nebenbei" ein arbeitsplatzintensiver Mittelstand wächst und ein entsprechender Export und wir bezüglich der Energieriesen später konstatieren können: "Watt'n Fall" - dann hat das Ganze eine gute Zukunft.

Dr. Reinhard Crusius, Hamburg